© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Ciconia ciconia *(L.)* als Brutvogel in Bayern.

Ein Beitrag zur einstigen und jetzigen Verbreitung des Storches in Deutschland

von

Dr. J. Gengler.

II.

Oberfranken.

Als zweites Kapitel möge dem durchforschten Mittelfranken der Regierungsbezirk Oberfranken folgen. Zum größten Teile rauheren Klimas und von höherer Lage, teilweise sogar von stattlichen Bergen durchzogen, bietet nur ein kleiner Teil dieses Bezirkes den Störchen die nötigen Lebensbedingungen. Und auch in diesem kleinen Winkel ist der Storch recht selten geworden, besonders noch in den letzten Jahren und Jahrzehnten. Ganz genau den Grund dieses allmählichen Verschwindens zu sagen, ist nicht möglich. Aber in vielen Fällen verschwand das Storchenpaar nach heftigem Schießen, dem in manchen Gegenden üblichen Hochzeitsschießen, in der Nähe des Nestes, oder nachdem mit Steinen nach einem der Störche geworfen worden war. Überhaupt scheint man in Oberfranken dem Langbein nicht so gewogen zu sein wie in Mittelfranken, und besonders die ländlichen Herrn Nimrode halten ihn für einen gewerbsmäßigen Wilderer und sehen seine Anwesenheit stets mit mißtrauischen Augen an. Es kann ja wohl nicht ganz geleugnet werden, daß der Storch manchen Schaden verursacht; schon die Bienenzüchter, die allerdings fast in jedem Vogel einen Bienenfeind verfolgen, beschuldigen ihn des massenhaften Bienenmordes, die Jäger des Hasen- und Eierraubes, die Bauern behaupten, er nehme die jungen Küchlein weg und die Fischer sagen, seine Hauptnahrung seien Fische aus den seichten Kunstweihern. Ja manche halten ihn für den ärgsten Räuber der Welt; so steht in der *Naumannia* vom Jahre 1858 p. 354 also zu lesen: „Übrigens sind die Störche arge Räuber. Alles Lebende, was sie auf der Erde finden und überwältigen können, wird ihnen zur Beute. Ich habe sie dreimal Wasservögel und einmal einen jungen Hasen davontragen sehen, und einem wurde ein junger Fuchs abgenommen. Auf meinen Wiesen haben sie Bekassinen, Wachtelkönige etc. völlig ausgerottet.“ Es ist dies ein hartes

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Urteil, aber der Storch wird auch wieder darin gelobt. Denn da er eben alles Lebende, was er auf der Erde findet, frißt, so verzehrt er auch eine ganze Menge Mäuse, große Heuschrecken und anderes schädliches Getier, während die jungen Hasen doch nicht auf der alltäglichen Speisekarte stehen. Junge Füchse zu verzehren, wird ihm niemand wehren. In der Umgegend von Dechsendorf und im ganzen Aischgrund, wo alljährlich sich viele Störche ihre Nahrung holen, gibt es trotzdem Wachtelkönige und Bekassinen in Menge, ebenso Karpfen in allen Weihern. Also nur nicht allzusehr und alles unserem Freund Storch ab- und zusprechen. Jeder, so auch der Storch, hat seine guten und seine schlechten Seiten und ich dächte, wegen einiger Hasen und Fische sollten wir das Storchenpaar nicht von unserem Dache vertreiben.

Der Regierungsbezirk Oberfranken setzt sich zusammen aus dem ehemaligen Fürstentum Bayreuth, dem Fürstbistum Bamberg, aus den Besitzungen der vogtländischen Reichsritterschaft, dem vormals Nürnbergischen Amte Gräfenberg, den vormals Würzburgischen Ämtern Gunzendorf und Seßlach, dem zuletzt preußisch gewesenen Gerichte Herzogenaurach, dem vormals österreichisch gewesenen Amte Redwitz und einigen aufgelösten Klöstern. Er umfaßt einen Flächenraum von 6998,78 qkm, wovon 241,629 qkm Forste und Waldland 179 qkm. Weiden und Hutungen und 1073 qkm Wiesen sind. Jetzt setzt sich der Bezirk zusammen aus den unmittelbaren Städten Bamberg, Bayreuth, Forchheim, Hof und Kulmbach und aus 19 Bezirksämtern.

Oberfranken läßt sich in drei Gebiete einteilen. Das östlichste besteht aus einem waldreichen Gebirgsland, gebildet vom Fichtelgebirge und dem Frankenwald; dann folgt der große Jura-Abschnitt mit seinem Kalk- und Dolomitplateau und seinem Vorlande rechts des Mains und als drittes im Westen ein sandreiches Gebiet mit den sanften Profilen des Steigerwaldes. Als Hauptflußtäler sind hier das Tal des Maines und der Regnitz zu nennen; letztere begleitet an ihrer Ostseite der Donau-Main-Kanal.

Nun möge das Resultat meiner Forschungen nach Bezirksämtern in alphabetischer Reihe folgen.

1. Bezirksamt Bamberg I.

Der Bezirk umfaßt das Gebiet der unmittelbaren Stadt Bamberg, die ich der Einfachheit halber hier zuzähle, mit 2222 ha und die Amtsgerichtsbezirke Bamberg II. Osthälfte mit 20415 ha und Scheßlitz mit 436.07 qkm Flächeninhalt. Dieses Bezirksamt bildete früher die fürstbischöflich-bambergischen Ämter Eggolsheim, Günzendorf, Hallstadt, Memmelsdorf und Scheßlitz. Ein nicht unbeträchtlicher Teil des Gebietes gehört dem Juraplateau an, zu dem auch die sämtlichen Erhebungen zu rechnen sind. Die Talebenen sind fruchtbar und überall mit Gärtnereien bedeckt. Die Wälder, an deren Spitze der weitausgedehnte Hauptmoorwald steht,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

bestehen größtenteils aus Föhren und nur wenigen Fichten; doch ist Laub- und gemischter Wald verhältnismäßig stark vertreten. Als Hauptfluß des Gebietes muß hier die Regnitz gelten, die den Deichselbach, den Strullendorfer Bach und zuletzt den Kanal in sich aufnimmt; weitere Wasserläufe sind die Eller, der Litzendorfer und der Melkendorfer Bach. Die stattlichen Weiher, die früher in der Nähe von Seehof waren, sind jetzt Wiesen und Felder geworden. Die Fischerei und zwar die Flußfischerei steht in hoher Blüte; es gibt in Menge Aale, Hechte, Karpfen, Barben u. a.

a) Amtsgerichtsbezirk Bamberg II, Osthälfte.

1. Hallstadt. Seit urvordenklichen Zeiten brüten hier alljährlich Störche auf dem Kamin des Gasthauses zum Lamm. — *1. Altendorf. Bis in die 1880er Jahre stand hier ein bewohntes Nest. — *2. Bamberg. In der alten Bischofsstadt standen lange Zeit 2 bewohnte Nester; eines auf der Kgl. Residenz, das andere auf dem Gasthause zum schwarzen Adler in der Königsstraße. Das letztere befand sich auf einem mit einem Rade versehenen Kamin. Nachdem im Jahre 1873 ein heftiger Sturm das Nest mit den halbflüggen Jungen herabgeworfen hatte, blieb das Storchenpaar seitdem weg. Das Nest auf der Residenz war bis zum Jahre 1900 regelmäßig bewohnt, dann aber wurden die Störche — leider — vertrieben, weil sie zu großen Schmutz verursachten. — *3. Hirschaid. Bis in die 1870er Jahre stand hier ein regelmäßig bewohntes Nest. — *4. Memmelsdorf. Hierselbst haben niemals Störche gewohnt, aber auf dem 0,5 km entfernten Schloß Seehof stand bis in die 1850er Jahre ein alljährlich besetztes Nest. — *5. Strullendorf. Früher haben hier Störche regelmäßig gebrütet. Seit dem Jahre 1876 haben sie den Ort verlassen, beunruhigt durch allzu ungestümes Freudenschießen. Heute noch suchen Störche hie und da die alte Brutstätte wieder auf. — Gunzendorf. Vor etwa 16 Jahre flogen 1 Paar Störche längere Zeit hier umher; man bereitete ihnen ein Nest, sie nahmen dieses aber nicht an, sondern verließen wieder die Gegend. — Sonst steht und stand kein Nest im Bezirk.

b) Amtsgerichtsbezirk Scheßlitz.

*6. Unteroberndorf. Hier stand bis zum Jahre 1900 ein regelmäßig besetztes Nest auf dem Wirtshaus. Weshalb die Störche nicht wiederkehrten, ist nicht bekannt. — Weitere Nester waren im Bezirke nicht vorhanden.

2. Bezirksamt Bamberg II.

Das Gebiet umfaßt einen Flächeninhalt von 477,86 qkm. Die Höhenrücken wie Mainberg, Distelberg und Michaelsberg sind hauptsächlich mit Laubwald bewachsen, erst in der Nähe der Regnitz beginnt wieder die Föhre vorzuherrschen. Um Kloster Ebrach herum erstrecken sich große Buchenforste, wie überhaupt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

in diesem Bezirke die Buche an erster Stelle steht. Viele Sandstein-, einige Kalksteinbrüche sind im Gebiete; die früher sumpfigen Täler an der Aurach und den Ebrachgewässern sind jetzt bis auf wenige Ausnahmen in gute Wiesgründe umgewandelt. An Wasserläufen müssen die Regnitz, welche die Reiche und die Rauhe Ebrach mit der Mittelebrach und die Aurach in sich aufnimmt, sowie der Main genannt werden. Früher war der Bezirk äußerst reich an Krebsen, die aber jetzt, wie überall, sehr abgenommen haben.

a) **Amtsgerichtsbezirk Bamberg II, Westhälfte.**

2. Frensdorf. Seit 60—70 Jahren brüten hier Störche ohne Unterbrechung alljährlich auf dem Gasthaus zum Schwan. — 3. Pettstadt. Seit dem Jahre 1899 brütet hier regelmäßig ein Paar auf dem Pfarrhause; früher waren Störche nicht hier. — 4. Schlüsselau. Ende April 1904 kamen 3 Störche hierher; ein Paar baute auf den Kamin eines schloßähnlichen, großen Hauses, jetzt einem Bauern gehörig, ein Nest und brütete hier. Der dritte Storch verschwand wieder. — *7. Bischberg. Bis zum Jahre 1903 stand hier ein alljährlich besetztes Nest auf dem unteren Schloß. — *8. Herresdorf. Seit dem Jahre 1882 brüteten ununterbrochen Störche hier, zuerst auf dem Schulhause, dann, nachdem dieses umgebaut wurde, auf einem Nachbarhause. Im Jahre 1903 wurde das Nest von dem Hausbesitzer herabgenommen und infolgedessen blieben die Störche aus. — *9. Oberhaid. Bis zum Jahre 1901 brütete ein Paar regelmäßig auf einem Bauernhaus. Da letzteres in genanntem Jahre abgebrochen und ein großes Schulhaus an dessen Stelle gebaut wurde, blieben die Störche aus. — *10. Reundorf. Auf dem Kamin des Fuchs'schen Gasthauses brüteten seit Beginn der 1890er Jahre Störche. Im Frühjahre 1904 kam nur ein Storch zurück, der wohl ab und zu das Nest aufsuchte, aber gebrütet wurde selbstverständlich nicht. — *11. Röbersdorf. Hier brüteten regelmäßig Störche bis zum Jahre 1898. Als bei einer Hochzeit in der Nähe des Nestes heftig geschossen wurde, blieben die Störche aus und sind bis heute nicht mehr wiedergekehrt. — *12. Seußling. Auf dem Hause des Gastwirts Liebert stand bis zum Anfang der 1890er Jahre ein regelmäßig besetztes Nest. Nach einem Umbau des Hauses blieb das Storchenpaar aus. — *13. Trunstadt. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts brüteten hier alljährlich Störche; seitdem sind sie von hier verschwunden. — *14. Viereth. Hier stand ein besetztes Nest auf dem Schulhaus. In den 1870er Jahren blieben die Störche ohne Grund aus. — Stegaurach. Im Jahre 1902 begann hier 1 Paar auf das Kirchendach, an dessen Stirnseite ein Kreuz angebracht ist, zu bauen. Es gelang den Störchen aber nicht eine Nestunterlage zu stande zu bringen, da die herbeigeschleppten Reisigzweige immer wieder herabfielen. Sie gaben deshalb den Versuch wieder auf, und zogen fort. In den umliegenden Wiesen sieht man nicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

selten Störche nach Nahrung suchen. — Wildensorg. Alljährlich kommen im Sommer einzelne Störche zu den in der Nähe gelegenen Fischweihern. Andere Nester sind und waren hier nicht vorhanden.

b) Amtsgerichtsbezirk Burgebrach.

5. Ampferbach. Hier brüten Störche alljährlich seit Menschengedenken auf dem Schillerschen Gasthaus. Ein 71jähriger Mann weiß aus seiner frühesten Jugend, daß damals schon die Störche seit urdenklichen Zeiten regelmäßig auf demselben Platze gebrütet haben. — 6. Burgebrach. Seit 20 Jahren ist das auf dem Amtsgerichtsgebäude stehende Nest alljährlich besetzt. — 7. Mönchsambach. Seit dem Jahre 1886 steht hier ein regelmäßig bewohntes Nest auf dem Hause des Bürgermeisters. — *15. Burgwindheim. Hier stand früher ein Nest auf dem Rentamtsgebäude. — *16. Koppenwind. Vor 60—70 Jahren haben hier Störche gebrütet. — *17. Mönchherresdorf. Bis zum Jahre 1868 brütete hier ein Storchenpaar alljährlich auf dem Schulhause. Nachdem dieses Gebäude abgebrochen war, blieben die Vögel aus. — *18. Reichmannsdorf. Hier stand früher ein besetztes Nest auf dem Schloß. — *19. Unterneuses. Seit langer Zeit brüteten hier Störche regelmäßig auf dem Wirtshause. Auch Mitte April 1904 kam das Storchenpaar wieder hierher und begann das alte Nest auszubessern. Der eine Storch kam mit einem großen Ballen Moos heran, ließ diesen plötzlich, wie heftig in Angst versetzt, fallen und flog ab. Noch an diesem Tage verließ das Paar Nest und Ort und kam nicht wieder. — *20. Zettmannsdorf. Früher stand ein bewohntes Nest hier. Seit 1868 sind die Störche ausgeblieben. — Oberköst. Die hiesige Gemeindeflur wird wegen ihres Wasserreichtums häufig von den in der Umgegend brütenden Storchenpaaren, Nahrung holend, aufgesucht. — Sonst ist und war kein Nest im Bezirk.

3. Bezirksamt Bayreuth.

Der Bezirk umfaßt das Gebiet der Stadt Bayreuth mit 2150 ha und zwei Amtsgerichtsbezirke mit einem Flächeninhalt von 445,43 qkm. Den Westen des Gebietes nimmt das Außengebiet des Jura ein, während der Osten vorwiegend ein Übergangsbergland darstellt, das noch in den Sockel des Fichtelgebirges hineinreicht. Der Boden zeigt größtenteils sandige Beschaffenheit und das ganze Gebiet hat einen großen Reichtum an Sandsteinen und sandigen Kalksteinen. In den Wäldern herrscht die Föhre weitaus vor, dann kommt die Fichte, während Laubholz nur in verschwindendem Maße auftritt. Der Bezirk ist reich an Bächen, doch fehlen größere Flüsse. An Wasserläufen sind zu nennen der Rote Main, der Gosenbach, die Mistel, der Döllbach, die südliche Ölschnitz, dann der Anfang der Heidenaab und die oberste Strecke der Fichtelnaab. An Fischen gibt es Hechte, Barben, Barsche,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Aale und in den Bergbächen Forellen. Teiche von größerem Umfang sind außer dem Seeweiher bei Fichtelberg nicht vorhanden.

a) Amtsgerichtsbezirk Bayreuth.

*21. Zwischen Alten- und Neuenplos hat bis zum Jahre 1848 alljährlich ein Storchenpaar auf einem Weidenstumpf im freien Felde gebrütet. Ein übereifriger Nimrod, seines Zeichens ein Müller, glaubte plötzlich, seine Jagd leide durch die Störche allzusehr Schaden und schoß beide Vögel tot. — *22. Bayreuth. Ein Paar brütete hier regelmäßig bis zum Jahre 1800, dann blieb es aus. Gerade nach 50 Jahren, im Frühjahre 1850 stellte sich wieder ein Storchenpaar ein, baute auf demselben Kamin, auf welchem vor 50 Jahren das Nest gestanden, ein Nest und brütete hier wiederum regelmäßig bis zum Jahre 1898, seit welcher Zeit die Störche wieder ausgeblieben sind. — Bindlach. Hie und da werden an den Teichen der Umgegend Störche beobachtet. — In den anderen Ortschaften fehlen Storchennester.

b) Amtsgerichtsbezirk Weidenberg.

Hier ist das Resultat meiner Forschungen, welche sich über 20 Ortschaften erstreckten ein vollkommen negatives geblieben.

4. Bezirksamt Berneck.

Der Bezirk umfaßt einen Flächeninhalt von 212,10 qkm, ist zusammengesetzt aus dem westlichsten Teile des Fichtelgebirges und der Umgebung des oberen Weißen Maines und ist landschaftlich eines der schönsten Amter von ganz Oberfranken. Die Fichte herrscht im ganzen Gebiete vor, wenig ist nur die Föhre und Lärche verbreitet und ganz unbedeutend ist der Laubwald vertreten. Von Gewässern sind zu nennen der Weiße Main, die südliche Ölschnitz, die Trebgast, Schorgast, der Perlenbach, die Kronach und der Zopattenbach. Die kleinen Gewässer durchfließen meist enge, an den Hängen mit Nadelwald dicht bewachsene Täler. In den Wasserläufen gibt es reichlich Äschen und Forellen, auch wird in einigen Bächen noch Perlenfischerei mit Erfolg betrieben.

Auch hier konnte in den 33 Ortschaften des Bezirkes von einer Storchansiedelung nichts in Erfahrung gebracht werden.

5. Bezirksamt Ebermannstadt.

Das Gebiet ist 429,56 qkm groß und gehört vollständig zum eigentlichen Jura und ist, was Naturreiz anlangt, unstreitig der schönste, von keinem anderen übertroffene Bezirk des ganzen Regierungsbezirkes. Berühmte große Höhlen und eine stattliche Zahl alter Burgruinen schmückt die felsenreichen Kuppen und unterminieren die Berge. Die Föhre dominiert hier wieder, dann kommt die Fichte; die steilen Hänge der Täler sind vielfach mit Laubholz bedeckt. Der Hauptfluß ist die Wiesent, die sich in vielen Windungen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

durch ihr enges, romantisches Tal schlängelt; sie nimmt in sich die Kainach, die Truppach mit der Lochau, den Schmierbach, Heubach, Trubach, die Aufseß, Leinleiter, den Breitenbach, Rüssenbach und Weilersbach auf. Weiher und Teiche fehlen. In den klaren Bächen und Flüssen gibt es zahlreiche Forellen und Aschen, auch Hechte gehören nicht zu den Seltenheiten. Das Wiesenttal ist außerdem die Heimat vieler Schlangen, Molche und Salamander.

a) Amtsgerichtsbezirk Ebermannstadt.

*23. Pretzfeld. Vor ca. 25—30 Jahren haben hier mehrere Jahre nacheinander Störche auf dem Kamin des Pfarrhofes gebrütet. Im Frühjahre des Jahres 1900 und 1901 haben sich wiederum Störche hier sehen lassen, aber zu einer Ansiedelung ist es nicht mehr gekommen. — Niedermirsberg. Hie und da einmal sieht man hier einige Störche auf dem Durchzuge. Sonst ist und war im Bezirk kein Nest vorhanden.

b) Amtsgerichtsbezirk Hollfeld.

Aufseß. Paarweises Durchziehen von Störchen im Frühjahr wurde öfters hier beobachtet. — Hollfeld. In jedem Frühjahre kommen Störche hierher, halten sich kurze Zeit auf und ziehen, ohne Anstalt zum Nestbau zu machen, wieder weiter. — Königsfeld. Im Frühjahre ziehen nicht selten Störche hier durch, manchmal halten sie sich auch im Tale gegen Kotzendorf zu 1—2 Tage auf. — Weiher. Im Frühjahr 1904 wurden hier durchziehende Störche beobachtet. Ein Nest stand niemals im Bezirk.

6. Bezirksamt Forchheim.

Dieser Bezirk umfaßt das Gebiet der unmittelbaren Stadt Forchheim mit 1911 ha und die Amtsgerichtsbezirke Forchheim und Gräfenberg mit 402,33 qkm Flächeninhalt. Auch hier herrscht der Jura vor und zeigt ganz stattliche Erhebungen wie z. B. die Ehrenbürg, im Volksmund „Walberla“ geheißen, und den Leyerberg. Auf dem meist sandigen Boden herrscht die Föhre vor, doch ist auch die Fichte ziemlich gut vertreten, während die Tanne zu den Seltenheiten gehört. Die Abhänge des Jura sind meist mit Laubholz bewachsen. Von Wasserläufen sind zu nennen die Regnitz, der Heroldsbach, die Aisch, der Putzbach, die Trubach, die Wiesent, die Stürmig und der Donau-Main-Kanal. Von Fischen gibt es in der Wiesent Äschen und Forellen, auch Hechte, in der Regnitz Barsche, Barben, Hechte und Aale.

a) Amtsgerichtsbezirk Forchheim.

8. Hausen. Hier brütet ein Storchenpaar regelmäßig auf dem Kamin eines Hauses seit dem Jahre 1899; früher waren keine Störche hier. — 9. Willersdorf. Seit dem Jahre 1860 brütet hier auf dem Kamin des Pfarrhauses ein Storchenpaar. Einige Jahre blieben die Vögel ohne Grund weg, kamen dann aber regel-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

mäßig wieder. Im Frühjahr 1904 kam nur ein Storch, weshalb in diesem Jahre eine Brut nicht zu stande kam. — *24. Eggolsheim. Seit 1902 sind die Störche, welche viele Jahre hintereinander hier regelmäßig gebrütet haben, weggezogen, weil sie durch Schießen und Werfen stark beunruhigt wurden. — *25. Forchheim. Bis zum Jahre 1902 stand hier ein seit vielen Jahren regelmäßig besetztes Nest auf dem Kamine des Bezirksamtsgebäudes. Da der Kamin ausgebessert wurde, mußte das Nest zerstört werden. Darauf verließen die Störche die Stadt und kamen bisher nicht wieder. — *26. Heroldsbach. Auf dem einstigen von Löffelholz'schen Schlosse brütete früher lange Jahre hindurch ein Storchenpaar. Im Jahre 1862 blieben die Vögel ohne Grund aus und kamen seitdem nicht wieder. — *27. Kersbach. Hier brütete lange Zeit ein Paar; seit 1900 kommen die Störche nicht mehr hierher, nachdem die Einwohner die Vögel verjagt hatten. — *28. Pantzfeld. Im Jahre 1898 wurde von dem Pfarrhause ein Storchnest entfernt, das schon viele Jahre dort gestanden, ohne daß Störche es mehr besucht hatten. — *29. Pinzberg. Vor vielen Jahren hat ein Storchenpaar ein Nest auf einer Tanne im nahen Walde erbaut und auch dort gebrütet. Im folgenden Frühjahr ist es aber nicht wieder gekommen. In den Wiesengründen der Gemeinde ist der Storch kein selten zu sehendes Tier; manchmal kann man dort 30—40 Exemplare zusammen beobachten. — Sonst steht kein Nest im Bezirk.

b) Amtsgerichtsbezirk Gräfenberg.

*30. Neunkirchen a. Br. Bis Anfang der 1860er Jahre brüteten hier regelmäßig Störche auf dem Kamin des Rentamtsgebäudes. Bei Abbruch des alten Kamines mußte das Nest zerstört werden und seitdem blieben die Vögel aus. — Egloffstein. Seit dem Jahre 1898 wurden in vier Frühjahren Störche im Trubachtale beobachtet; die Vögel hielten sich nur wenige Tage auf und zogen dann wieder weiter. — Rüsselbach. Hie und da zeigen sich Störche in den Wiesen der Umgegend; sie halten sich aber nie lange auf, sondern ziehen immer bald weiter. — Sonst ist über Storch oder Storchnest im Bezirke nichts bekannt.

7. Bezirksamt Höchstadt a. Aisch.

Dieses Amt weist einen Flächeninhalt von 490,02 qkm auf und gehört zum größten Teile dem Abdachungsgebiet des Steigerwaldes an, ein Teil ist mit großen Föhrenwäldern bedeckt und von Neuhaus bis Dechsendorf reiht sich im ganzen Grunde Weiher an Weiher. Wie schon angedeutet, herrscht die Föhre bedeutend vor, die Fichte und das Laubholz verschwinden auf dem tonigen Sandboden fast ganz. An Gewässern sind zu merken die Aisch, die kleine Weißach, die Reiche Ebrach, die Haslach, die Seebach. An Fischen ist in den vielen Weihern und Teichen der Karpfen der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Hauptfisch, außerdem gibt es noch Hechte, Barschen, Barben, Brachsen, Schleien, Nasen, Aale.

a) Amtsgerichtsbezirk Höchstadt a. Aisch.

10. Adelsdorf. Hier brütet ein Storchenpaar seit urdenklichen Zeiten auf dem Kamin des Freiherrlich von Bibraschen Schlosses. Im Jahre 1854 brannte das Nest ab, die Störche bauten an dieselbe Stelle ein neues, das, so wie es fertig war, von einem Sturme herabgeworfen wurde. Trotzdem bauten sie ein drittes Nest an dieselbe Stelle und brüteten darin. Im Jahre 1856 war das Paar ausgeblieben, 1857 stellte es sich aber wieder ein. — 11. Elsendorf. Seit Menschengedenken brütet hier ein Paar alljährlich auf dem Wohnhause des Schloßbauern. — 12. Gremsdorf. Auf dem Wölkerschen Gasthause brütet hier ein Paar regelmäßig seit dem Jahre 1895. — 13. Höchstadt a. Aisch. Hier brütet ein Paar seit Menschengedenken. Zuerst stand das Nest viele Jahre auf einem Gesimse der Stadtpfarrkirche. Mitte der 1850er Jahre wurde dieses Nest von einem Sturm herabgeworfen. Jäckel erzählt in *Naumannia* 1857 S. 386 allerdings eine etwas eigentümliche Geschichte über diesen Sturm und in Höchstadt selbst gibt es gleichfalls noch Leute, die mit vielsagendem Lächeln dieses Sturmes gedenken, doch für diese meine Ausführungen war es ein „Sturm". Die Störche bauten dann ihr Nest auf den Kamin des Kommunebrauhauses und brüteten dort regelmäßig bis zum Jahre 1901. Im Jahre 1902 erbauten sie sich dann ein neues Nest auf dem Rathaus, das sie seitdem bewohnen. Im Frühjahre 1857 hatte das ansässige Paar heftige Kämpfe mit fremden Störchen um den Nestbesitz zu bestehen. — 14. Lonnerstadt. Auf dem Kamin des alten Schulhauses neben der Kirche brütet seit urdenklichen Zeiten alljährlich ein Storchenpaar. — 15. Mühlhausen. Seit 40 Jahren ununterbrochen regelmäßig brüten hier Störche auf dem Kamin des Bärschen Gasthauses. — 16. Pommersfelden. Hier nistet seit dem Ende der 1880er Jahre alljährlich ein Paar auf einem Eck der Umfassungsmauer des ehemaligen Truchseß'schen, jetzt Schönbornschen Schlosses. — 17. Schlüsselfeld. Seit vielen Jahren brütet hier regelmäßig jeden Sommer ein Paar auf dem Rathause. — *31. Neuhaus. Hier, wo Jäckel viele Jahre wohnte und forschte, stand seit Menschengedenken ein regelmäßig besuchtes Nest auf dem Amtshause. Im Jahre 1857 wurden um dieses Nest heftige Kämpfe mit fremden Störchen geführt. Im Winter 1857/58 wurde das Nest herabgeworfen, im Frühjahr 1858 bauten es die wiedergekehrten Störche an derselben Stelle wieder auf. So stand das Nest, alljährlich bewohnt, bis zum Jahre 1902, in dem es mit dem ganzen Hause verbrannte. Im Frühjahre 1903 kamen die Störche wohl wieder, mußten aber, da sie keinen passenden Platz mehr fanden, fortziehen und blieben seitdem aus. — *32. Sterpersdorf. Bis zum Ende der 1890er Jahre stand hier ein bewohntes

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Nest. — *33. Zentbechhofen. Seit dem Anfang der 1890er Jahre ist das früher regelmäßig besuchte Nest verlassen. — Wachenroth. Im Anfang der 1880er wie in dem der 1890er Jahre versuchten Störche sich hier anzusiedeln. Jedesmal wurde dies Beginnen von dem 4,5 km entfernt wohnenden Störchen in Mühlhausen vereitelt, die eine Neuansiedelung in ihrer Nähe nicht dulden wollen. — Andere Storchansiedelungen gibt und gab es nicht.

b) Amtsgerichtsbezirk Herzogenaurach.

18. Büchenbach. Auf dem Kamin des sogenannten Amtmannshauses, dem größten und höchsten Gebäude des Dorfes brüten seit urdenklicher Zeit alljährlich Störche. — 19. Herzogenaurach. Seit vielen Jahren brüten Störche hier regelmäßig auf dem First der Apotheke. Im Frühjahre 1904 kam das Storchenpaar an, hielt sich auch 3—4 Wochen am Neste auf, brütete aber nicht. — 20. Kairlindach. Ein Storchenpaar brütet hier seit dem Jahre 1896 regelmäßig auf dem Schulhause. — *34. Großdechsendorf. Hier haben Störche viele Jahre hindurch auf dem Kamin des einen Wirtshauses regelmäßig gebrütet. Seit dem Frühjahre 1902 sind sie ohne greifbaren Grund fortgeblieben. — *35. Hannberg. Bis 1901 brüteten Störche seit mehr als 30 Jahren regelmäßig auf dem Kamin des Pfarrhauses. Am Weihnachtsfeste geriet das Storchennest in Feuer und verbrannte; da auch dem Hause Gefahr drohte, so wurden, um einer erneuten Feuersgefahr vorzubeugen, die beiden Kamine des Pfarrhauses mit Blechdächern versehen. Als die ankommenden Störche diese Neuerung sahen, verließen sie den Ort und kamen seitdem nicht mehr wieder. — *36. Münchaurach: Hier brüteten Störche lange Jahre hindurch auf dem ehemaligen Pfarrhaus. Als das Nest mit den 3 darin befindlichen Jungen durch einen Wirbelsturm herabgeschleudert worden war, ließ der damalige Besitzer dieses Hauses ein eisernes Gitter um den Kaminkranz herstellen, um das Nest in Zukunft besser zu schützen. Die Störche verstanden dies aber falsch und blieben aus. In jedem Frühjahr umfliegen sie wohl längere Zeit das Dorf und betrachten die frühere Niststelle, aber anzusiedeln wagen sie sich nicht mehr. So brüten sie seit Anfang der 1890er Jahre hier nicht mehr. — *37. Weisendorf. Im Frühjahr 1902 hatte sich hier ein Paar eingefunden, ein Nest gebaut, 3 Eier gelegt und war dann, ohne diese auszubrüten, wieder abgezogen; das Nest wurde im Herbst herabgenommen. Im Jahre 1903 kamen die Störche wieder hierher, bauten aber nicht und 1904 ließ sich nur hie und da einmal ein Storch hier blicken. — Sonst steht und stand kein Nest im Bezirk.

8. Bezirksamt Hof.

Der Bezirk umfaßt das Gebiet der unmittelbaren Stadt Hof mit 1179 ha und den gleichnamigen Amtsgerichtsbezirk mit 306,69 qkm Flächeninhalt. Im Bezirke waltet Höhenland mit kleineren Er-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

höhungen vor, während ausgedehntere Höhenflächen fehlen. Die lettig-sandige Bodenbeschaffenheit bewirkt, daß hier die Fichte weitaus vorherrscht, dann die Tanne folgt und Föhre erst an dritter Stelle steht, während Laubholz nur in verschwindend kleiner Menge auftritt. An Wasserläufen sind zu nennen die Saale, die Lamitz, die Schwesnitz, die östliche Regnitz, die Laimitz, der Lettenbach, der Krebsbach, die nördliche Regnitz, der Töpener Bach, die Porschnitz, der Untreubach, der Göllnitzbach, Pfaffenloher Bach, Göstra und Schönitzenbach. Auch gibt es eine ganze Anzahl meist kleiner Teiche, nur in der Umgegend von Feilitzsch auch solche von größerem Umfange. An Fischen gibt es besonders sehr zahlreich den Karpfen.

*38. Hof. Vor vielen Jahren stand hier ein bewohntes Nest auf einem Schornstein eines Hauses in der Fischergasse. Seit wann die Störche von hier weggezogen sind, konnte nicht mit Sicherheit in Erfahrung gebracht werden. Auf dem Durchzuge werden öfters Störche beobachtet und 2 hier erlegte Exemplare stehen in einer Privatsammlung. — *39. Schwarzenbach a. S.. Hier stand auf dem Schornstein eines Hauses, in welchem neben Ökonomie eine Metzgerei betrieben wird, bis Anfang der 1860er Jahre ein regelmäßig bewohntes Storchnest. Als einmal von dem Hausbesitzer das schadhafte Nest abgenommen wurde, blieben die Störche aus. — Kein Nest steht und stand in den anderen Ortschaften des Bezirks.

9. Bezirksamt Kronach.

Das Gebiet hat einen Flächeninhalt von 310,81 qkm und stellt eine Art von Waldbergland dar, denn weit und breit bedecken die Abhänge der Täler und einen Teil der Rückenflächen schöne Tannen- und Fichtenwälder. Die Höhen heben sich von 305—516 m über das Meer empor. Reich sind, wie schon gesagt, die Bestände an Tannen und Fichten, weniger die an Föhren, während Laubholz nur in ganz geringer Menge vorhanden ist. An Wasserläufen hat das Gebiet die Haslach, Kronach, die Rodach mit dem Grünbach, die Aubach, den Teufelsgraben, Tüschnitzer Graben, Zigeunergraben, Dobersbach, die westliche Steinach; auch mehrere Teiche, wie die beiden Mühlteiche, der Breitensee und andere sind vorhanden. In den Bächen gibt es Forellen, in den Teichen Karpfen.

*40. Kronach. Hier haben Störche bis ungefähr zum Jahre 1877 gebrütet auf einem der Befestigungstürme, auf welchem als Unterlage ein eisernes Rad befestigt war. Dieser Turm heißt heute noch, obwohl so lange Störche hier fehlen, „Storchenturm“. Auf dem Durchzuge halten sich nicht selten einige Störche kurze Zeit hier auf. — *41. Küps. Vor langer Zeit nisteten hier Störche auf dem Schloß; das Jahr ihres Ausbleibens ist nicht bekannt. — *42. Mitwitz. Bis zum Jahre 1898 brütete ein Storchenpaar auf dem unteren Schlosse; seitdem sind die Störche aus der Gegend ver-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

schwunden. — *43. Unterlangenstadt. Hier stand vor Jahren ein Storchnest auf dem Schellhammerschen Hause; im Frühjahre werden auch jetzt noch nicht selten durchziehende Störche gesehen. — Beikheim. Alljährlich werden hier durchreisende und sich kurz aufhaltende Störche im Steinachtale beobachtet. — Sonst steht und stand kein Nest im Bezirk.

10. Bezirksamt Kulmbach.

Dieser Bezirk faßt in sich das Gebiet der unmittelbaren Stadt Kulmbach mit 614 ha und zwei Amtsgerichtsbezirke mit 396,26 qkm Flächeninhalt. Der Rote Main und der Main bewirken, daß das Gebiet beinahe in zwei gleiche Hälften zerfällt; die eine gehört dem Übergangsberglande, die andere dem Außengebiete des Jura und teilweise diesem selbst an. Beträchtliche Wälder bedecken einen Teil des Bezirkes und hier herrscht wegen des sandigen Bodens die Föhre vor, während die Fichte nur der Hälfte des Föhrenstandes gleichkommt. In der Umgebung von Thurnau, wo mergelreicher Boden vorherrscht, ist auch Laubwald vertreten. Von Gewässern sind zu nennen der Rote, der Weiße Main und der Main, die Trebgast, die Dobrach, der Röthelbach, der Reuthbach, der Friesenbach, der Peestenbach und die Schorgast. An Fischen ist das Gebiet reich, es gibt Hechte, Aale, Karpfen, Barben, Schleien, auch Äschen und Forellen, sowie Krebse.

a) Amtsgerichtsbezirk Kulmbach.

*44. Kulmbach. Vom Jahre 1852 an brüteten hier Störche regelmäßig auf dem Hause des Gerbers Christ bis zum Ende der 1860er Jahre; dann blieben sie aus. — Zwischen den Dörfern Petzmannsberg und Burghaig, in der Nähe des am Bergabhange sich hinziehenden Ernteweges am Weißen Main, hatte im Jahre 1902 ein Storchenpaar auf eine junge, gestutzte Eiche ein Nest gebaut. Die Äste und die jungen Triebe vermochten aber das schwere Nest nicht zu halten und so neigte es sich stark auf die eine Seite. Dies und die Neugierde der fortwährend herbeikommenden Kinder und auch Erwachsenen störte die Störche sehr und so verließen sie, ohne die eigentliche Brut zu beginnen, wiederum die Gegend. — Hegnabrunn. Im Frühjahr und Herbst fast jeden Jahres werden hier durchziehende Störche gesehen. — Ködnitz. Im Jahre 1900 zog eine Schar von 40 Störchen durch das Dorf, ließ sich auf der benachbarten Angerwiese nieder, ruhte kurze Zeit und flog dann weiter. — Schwarzach. Im Herbst lassen sich öfters Störche in der Umgegend sehen. — Trebgast. Früher, als noch der sogenannte Lauternweiher, ein größerer Weiher, hier bestand, ließen sich nicht selten Störche an diesem sehen. — Wirsberg. Im Wiestal an der Schorgast lassen sich zuweilen Störche beobachten. — Negative Nachrichten liegen aus 25 Dörfern vor.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

b) Amtsgerichtsbezirk Thurnau.

*45. Thurnau. Hier brüteten bis vor etwa 40 Jahren regelmäßig Störche auf der hohen Kemnate des Gräflich Giechschen Schlosses. — Hutschdorf. Durchziehende Störche werden hier alljährlich beobachtet; zuweilen bleibt auch einmal ein Exemplar ein oder zwei Tage hier. — Langenstadt. Dann und wann sieht man hier einen durchziehenden Storch. — Kein Nest stand und steht in den übrigen Ortschaften des Bezirkes.

11. Bezirksamt Lichtenfels.

Dieses Amt umfaßt einen Flächeninhalt von 378,44 qkm. Der am südlichen Mainufer gelegene größere Teil des Bezirkes gehört dem Jura und zwar dem durch seine Tal- und Bergerscheinungen so anziehenden und interessanten Hauptgebiete des Weismainjura an, während der kleinere, am nördlichen Ufer des Mains gelegene Teil dem Übergangsberglande zugehört. Im Nordwesten und im Außenjura erstrecken sich weite Nadelwälder, in denen die Fichte dominiert, während die Föhre einen viel geringeren Bestand zeigt; auch Laubholz ist vorhanden und viele Weidenkulturen für die in hohem Schwung stehende Korbflechterei. Als Hauptfluß des Gebietes muß der Main genannt werden, dann die Rodach, beide für die Flößerei wichtige Wasserstraßen, ferner die westliche Steinach, der Weismain und der Leuchsenbach; Weiher und Teiche sind nicht vorhanden. Die Fischerei im Main ist nicht unbedeutend und liefert Hechte, Aale, Barben und auch Karpfen.

a) Amtsgerichtsbezirk Lichtenfels.

21. Michelau. Im Jahre 1878 wurde auf einem Schornstein des Gasthauses zur Krone, und zwar auf einem unbenützten, ein Rad angebracht und sofort wurde die Einladung angenommen. Ein Storchenpaar errichtete sein Nest und brütete alljährlich dort. Ende der 1880er und Anfang der 1890er Jahre blieben die Vögel 7 Jahre hintereinander weg, weil der eine Gatte des Paares erschossen worden war. Dann kam wieder ein Paar, siedelte sich im alten Nest an und brütet seitdem regelmässig hier. — *46. Markt-Zeuln: Anfang der 1850er Jahre stand noch ein Nest hier, doch ist dieses schon seit sehr langer Zeit verlassen, sodaß die jetzt lebende Generation sich nicht mehr an hier brütende Störche erinnern kann. — In den übrigen Orten des Bezirks steht kein Nest.

b) Amtsgerichtsbezirk Weismain.

22. Weidnitz. Seit dem Jahre 1900 brütet ein Storchenpaar in der Nähe des Ortes auf freiem Felde bei Neuses auf einem Strohhaufen alljährlich. — *47. Mainroth. Hier hat im 18. Jahrhundert ein Storchenpaar gebrütet. Der älteste, 1819 geborene Mann der Gemeinde hat die Störche nicht mehr selbst hier gesehen, aber von seinen Eltern davon gehört. Das hochliegende

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Haus, auf dem einst das Nest stand, heißt aber heute noch „Störchenhaus“ und die Besitzer desselben „Störchenleut“. — *48. Strößendorf. Im Frühjahre 1898 hielt sich ein starker Flug von 50—60 Störchen längere Zeit hier auf. Als die Vögel fortzogen, blieb ein Paar hier zurück und baute ein Nest auf einen hohen Strohhaufen. Als die Jungen schon halbwüchsig waren, verschwanden plötzlich die Alten, so daß die Jungen verhungern mußten. Man glaubt hier, — und nicht mit Unrecht — daß die dortigen Jagdpächter, weil die Störche ihre Jungen vielfach mit kleinen Feldhasen ätzten, die Vögel nicht nur verjagt, sondern heimlich erschossen hätten. — Sonst steht kein Nest im Bezirke.

12. Bezirksamt Münchberg.

Das ganze Gebiet, das einen Flächeninhalt von 244,039 qkm umfaßt, bildet ein Wellenhochland mit dem hoch emporsteigenden Waldstein, auf dem die Saalequelle sich in einer Höhe von 705 m befindet. Eine nicht unbeträchtliche Verbreitung zeigt der Moorboden, so daß sich in den kleinen Tälern Torfstiche vorfinden. Der Wald besteht fast ausschließlich aus Fichten und Tannen; Föhren dagegen sind nur recht wenige vorhanden. Laubwald, besonders kleine Buchenbestände, findet sich, wenn auch nur spärlich, und die Landstraßen sind mit Ebereschen bepflanzt. Gewässer sind die Saale, die Selbitz, der Ensmannsbach, Lechstenbach, Mußenbach, die Pulschnitz, der Ulrichsbach, die Ölschnitz, Lubnitz, der Perlbach und Köferbach; außerdem ist eine große Zahl kleiner Teiche und Weiher vorhanden. In den Bächen gibt es Forellen, in den Teichen Karpfen.

*49. Ahornberg. Vor ca. 20—30 Jahren hat ein Storchenpaar hier auf der Kirche ein Nest erbaut und längere Zeit gebrütet. Nachdem diese Kirche abgebrannt, blieben die Störche aus. — *50. Münchberg. Bis zu den 1860er Jahren brütete ein Storchenpaar länger als 20 Jahre hintereinander regelmäßig auf dem unvollendeten Turm der Stadtkirche, auf welchem ein Rad als Nestunterlage aufgesetzt war. Im Jahre 1866 wurde dieser Turm abgetragen und seitdem haben die Störche die Stadt verlassen. Im Frühjahre 1903 hielt sich ein Paar längere Zeit auf dem Kamin eines hiesigen Bürgerhauses auf und zeigte Neigung, sich da anzusiedeln. Da es aber keine Unterstützung durch die Hausbebewohner fand und es ohne solche ein Nest nicht fertig bringen konnte, verließ es wieder Stadt und Gegend. Alle Jahre ziehen Störche, oft in Gesellschaften von 5—6 Exemplaren durch das Pulschnitztal, meist im Spätsommer und Herbst und halten sich hier nicht selten 3—4 Tage auf. Im Jahre 1904 wurden zwischen dem 22. und 26. März mehrmals durchziehende Störche am Stadtteich beobachtet. — Kein Nest steht und stand in den übrigen Ortschaften des Bezirkes.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

13. Bezirksamt Naila.

Das einen Flächeninhalt von 226,14 qkm einnehmende hochgelegene und rauhe Gebiet zeigt schöne Fichten- und Tannenwälder, viele Birken- und Ebereschenbäume. An Gewässern sind zu nennen die Selbitz, die wilde Rodach, die Ösnitz. In der Saale und Selbitz gibt es Hechte, Aale und Barsche, in den Bächen Forellen. Weiher und Teiche sind nicht vorhanden.

Im ganzen Gebiet ist und war niemals ein Storchenpaar ansässig. Hie und da ziehen im Frühjahr und Herbst Störche durch, ohne sich aber länger als einige Stunden aufzuhalten.

14. Bezirksamt Pegnitz.

Der Bezirk, 557,71 qkm groß, ist durchweg dem Jura zugehörig und zeigt ganz bedeutende Erhöhungen sowie im Gebiete des braunen Jura bedeutende Föhrenwälder. Daneben gibt es noch Fichten und infolge der Talhänge sind auch die Laubbestände nicht ganz unbedeutend: besonders die Birke ist gut vertreten. Als Gewässer sind zu nennen die Fichtenohe, die Pegnitz, die Pittlach und Asbach oder Ailsbach sowie die Wiesent; auch Weiher sind im Bezirke vorhanden, so der bei Trockau und der große Kraimooser Weiher. An Fischen gibt es Forellen und Äschen, Hechte, Aale, Schleien und Karpfen; auch Krebse sind nicht selten.

a) Amtsgerichtsbezirk Pegnitz.

*51. Bühl. Vor ungefähr 40 Jahren haben auf dem hießigen Schlosse Störche gebrütet. — Sonst ist kein Storchnest bekannt.

b) Amtsgerichtsbezirk Pottenstein.

Gößweinstein. Im Frühjahre 1902 hielten sich zwei Störche einige Tage lang auf dem Dache des hiesigen Pfarrhofes auf. — Ein Nest steht und stand niemals im Bezirk.

15. Bezirksamt Rehau.

Der Bezirk umfaßt die Amtsgerichtsbezirke Rehau und Selb und hat einen Flächeninhalt von 269,58 qkm. Einen ziemlich großen Teil dieses Bezirkes nimmt der fast durchaus ungemischte Nadelwald ein, meist aus Fichten und Tannen, weniger aus Föhren bestehend; dazu kommt noch ein großer Prozentsatz Wiesen, Hutungen und Ödland, so daß das Acker- und Gartenland weit zurücksteht. Die Landstraßen sind vielfach mit Ebereschenbäumen eingefaßt. Wasserläufe sind die Regnitz, Schwesnitz, die Selb, der Bernsteinbach, die Steinselb, der Perlenbach und die Eger. Fischarten gibt es nicht wenige im Bezirk so Rutten, Äschen, Barsche, Barben, Forellen, Hechte, Aale; Perlfischerei wird mit Erfolg betrieben.

Im ganzen Bezirksamtsgebiete ist und war nie und nirgends ein Storchnest; es werden auch nur sehr selten durchziehende

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Störche, so z. B. bei Selb, beobachtet, da das Klima wegen der bedeutenden Höhenlage sehr rauh und unwirtlich ist und es auch keine Weiher, Seen oder ruhig fließende Gewässer gibt.

16. Bezirksamt Stadtsteinach.

Der größte Teil des 228,20 qkm großen Gebietes wird vom Frankenwald eingenommen, die Täler sind eng und tief eingeschnitten, die Hänge mit Tannen- und Fichtenwald bewachsen. Die Erhebungen sind nicht unbedeutend und steigen bis 676 m Meereshöhe an. Von Gewässern sind vorhanden die Schorgast, Rodach, Wilde Rodach, die Untere Steinach, der Schlackenreuther Bach, der Engerbach, Zaubach, Rugendorfer Mühlbach, der Liesgraben, die Losnitz und der Köstenbach. Außer Forellen in mäßiger Menge bietet die Fischerei kaum etwas von Belang.

*52. Marienweiher. Auf dem Kloster stand bis zum Anfang der 1830er Jahre ein bewohntes Storchnest. — Sonst wohnten niemals Störche im Bezirk.

17. Bezirksamt Staffelstein.

Das Gebiet umfaßt einen Flächeninhalt von 328,57 km. Ein kleiner Teil gehört zum Jura und zeichnet sich durch landschaftliche Reize besonders aus. In den Juratälern, am Main und im Itzgrund ist viel Laub-, besonders Buchen- und Eichenwald vorhanden, während Nadelholz sehr zurücktritt. An Gewässern hat das Gebiet den Main, die Itz, die Seßlacher Rodach, die Kreck, den Tambach und den Alsterbach. Fischerei wird nur im Main betrieben.

a) Amtsgerichtsbezirk Staffelstein.

23. *53. Ebensfeld. Seit 52 Jahren ist hier ein regelmäßig bewohntes Nest auf dem Hause des Metzgermeisters A. Wendler. Im Jahre 1904 brütete das Paar ebenfalls hier, verließ aber Mitte Juni das Nest, weil auf dasselbe geschossen worden war. — Von 1849 bis 1901 hat ein Paar ganz in der Nähe im freien Felde auf einer Erle gebrütet. Als der Baum, der durch das schwere Nest sehr gedrückt wurde, gestützt worden war, blieben die Vögel aus. — 24. Rattelsdorf. Schon über 40 Jahre brüten die Störche alljährlich auf dem Klostergebäude. — 25. Staffelstein. Hier brüten Störche seit mehr als 30 Jahren auf dem Pfarrhause. Nach einer Dachreparatur, bei welcher das Nest zerstört wurde, blieben die Störche von 1884—1890 weg, kamen dann aber wieder und brüten seitdem regelmäßig hier. Fast in jedem Frühjahre hat das Paar heftige Kämpfe mit fremden Störchen um den Nestbesitz zu führen. — *54. Döringstadt: 1 km von hier entfernt am Ufer des Mains hatte bis zum Anfang der 1850er Jahre ungefähr 25 Jahre hintereinander ein Paar auf dem Stumpf einer ziemlich hohen Pappel gebrütet. — *55. Oberküps. Früher stand hier ein be-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

wohntes Nest; seit Anfang der 1880er Jahre ist es bereits verlassen. — *56. Unterneuses. Hier stand ein besetztes Nest auf der Post. — *57. Zapfendorf. Im Jahre 1901 brütete hier ein Paar auf dem Kamin des Maschinenhauses einer Brauerei. Da das Nest entfernt wurde, blieben die Störche im nächsten Jahre aus. — Kleukheim. Im Frühjahr 1903 wurden drei Störche längere Zeit in der Nähe beobachtet. Ihrem Gebahren nach schienen sie Lust zu haben, sich anzusiedeln; plötzlich aber verschwanden sie wieder. — Nedensdorf. Im Herbst kommen fast alljährlich ganze Gesellschaften, oft bis zu 20 Exemplaren, auf die benachbarten Wiesen. — Andere Nistplätze gibt und gab es nicht im Bezirk.

b) Amtsgerichtsbezirk Seßlach.

26. Seßlach. Seit 1898 brüten hier Störche. In genanntem Jahre baute ein Paar auf ein hohes Haus, auf welchem man ein Wagenrad angebracht hatte, ein Nest und brütete fünf Junge aus; drei davon warfen die Alten aus dem Nest, zwei zogen sie groß. 1900 und 1901 blieben sie aus. Im Jahre 1902 baute wieder ein Paar auf den Kamin eines anderen, etwas niederen Hauses ein Nest, brüteten aber nicht. Erst 1903 wurden in diesem Neste drei Junge erbrütet, die aber nach kurzer Zeit im Rauch erstickten. 1904 erst machten die Störche das Nest so dicht, daß kein Rauch mehr hindurchdringen konnte und so wurden drei Junge glücklich großgezogen. — 27. Lahm. Seit Menschengedenken brütet hier alljährlich ein Paar auf dem Kamin des Hauses Nr. 2. 1904 wurden 4 Junge großgezogen. — Kaltenbrunn. Hier wollten Störche bauen, aber es fehlte teils an einem geeigneten Platz, teils wurden die Vögel gestört und so zogen sie wieder ab. — Sonst ist kein Storchnest im Bezirk bekannt.

18. Bezirksamt Teuschnitz.

Der Bezirk umfaßt die Amtsgerichte Ludwigsstadt und Nordhalben mit einem Flächeninhalt von 307,76 qkm. Der größte Teil gehört dem Schieferbergland des Frankenwaldes, der westliche Teil bereits dem Thüringer Walde an. Die herrlichen Wälder bestehen aus Fichten und Tannen. Gewässer sind die Loquitz, der Hasbach, Trogenbach, Taugwitz, der Falkensteiner und andere Graben, die Tettau. An Fischen gibt es nur wenige Forellen; auch Krebse sind vorhanden. Außer bei Haßlach, wo manchmal im Frühjahr einige durchziehende Störche beobachtet werden, steht und stand im ganzen Bezirk kein Storchnest.

19. Bezirksamt Wunsiedel.

Das Gebiet, das einen Flächeninhalt von 470,47 qkm einnimmt, gehört im großen und ganzen dem Fichtelgebirge an und ist berühmt wegen seiner landschaftlichen Schönheiten. Die weit ausgedehnten Wälder bestehen meist aus Fichten und Tannen, weniger

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

aus Föhren. An Wasserläufen ist zu nennen der Wandernbach, der Bieberbach, die Röslau, der Hammerbach, der Flittersbach, Grötschenbach, Wenderbach, die Kösseine und die Lamitz; auch viele Teiche sind vorhanden, doch ist die Fischerei ohne Belang.

a) Amtsgerichtsbezirk Wunsiedel.

*58. Redwitz. Viele Jahre lang stand ein bewohntes Nest auf der alten katholischen Kirche; seit Beginn der 1890er Jahre blieb das Paar ohne ersichtlichen Grund weg. Im Jahre 1903

Nr.	Bezirksamt	Amtsgerichtsbezirk	Besetzte Nester	Besetzte Plätze	Baumnester in Wald und Wiesen	Verlassene Nester	Verlassene Plätze
1	Bamberg I.	Bamberg I. O.	1	1	—	6	5
		Schesslitz	—	—	—	1	1
2	Bamberg II.	Bamberg II. W.	3	3	—	8	8
		Burgebrach	3	3	—	6	6
3	Bayreuth	Bayreuth	—	—	1	1	1
		Weidenberg	—	—	—	—	—
4	Berneck	Berneck	—	—	—	—	—
5	Ebermannstadt	Ebermannstadt	—	—	—	1	1
		Hollfeld	—	—	—	—	—
6	Forchheim	Forchheim	2	2	1	5	5
		Gräfenberg	—	—	—	1	1
7	Höchstadt a. Aisch	Höchstadt a. Aisch	8	8	—	3	3
		Herzogenaurach	3	3	—	4	4
8	Hof	Hof	—	—	—	2	2
9	Kronach	Kronach	—	—	—	4	4
10	Kulmbach	Kulmbach	—	—	—	1	1
		Thurnau	—	—	—	1	1
11	Lichtenfels	Lichtenfels	1	1	—	1	1
		Weismain	—	-	2	1	1
12	Münchberg	Münchberg	—	—	—	2	2
13	Naila	Naila	—	—	—	—	—
14	Pegnitz	Pegnitz	—	—	—	1	1
		Pottenstein	—	—	—	—	—
15	Rehau	Rehau	—	—	—	—	—
		Selb	—	—	—	—	—
16	Stadtsteinach	Stadtsteinach	—	—	—	1	1
17	Staffelstein	Staffelstein	3	3	2	3	3
		Seßlach	2	2	—	—	—
18	Teuschnitz	Ludwigsstadt	—	—	—	—	—
		Nordhalben	—	—	—	—	—
19	Wunsiedel	Wunsiedel	—	—	—	2	2
		Kirchenlamitz	—	-	—	—	—
		Thiersheim	—	—	—	1	1
		Summa	26	26	6*)	56**)	55

*) Davon 5 verlassene, 1 besetztes Nest.
**) Die beiden Nester Bambergs sind unter einer Nummer aufgeführt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

hielt sich ein Storchenpaar längere Zeit hier auf, ohne jedoch Anstalt zu Nestbau und Brut zu machen. — *59. Tiefenbach. Hier stand früher ein Nest; seit wann es verlassen, konnte nicht festgestellt werden. — Wunsiedel. In den 1870er Jahren hatte ein Storchenpaar hier Aufenthalt genommen und den Koppetentorturm als Warte und Wohnung erwählt. Da die Einwohner Wunsiedels die Störche gern an die Stadt gefesselt hätten, so wurde auf dem Dach des genannten Turmes ein Rad angebracht. Die Störche zogen aber trotz dieser Einladung nach einiger Zeit ab. — In den andern Orten des Bezirkes steht und stand kein Nest.

b) Amtsgerichtsbezirk Kirchenlamitz.

Weißenstadt. Im Jahre 1902 hielt sich hier ein Storchenpaar mehrere Tage auf einem hohen Fabrikschlot auf, ohne jedoch Anstalten zu einem Nestbau zu machen. — In den anderen Ortschaften fehlen Storchennester ganz.

c) Amtsgerichtsbezirk Thiersheim.

*60. Thierstein. Ein Nest stand auf dem Turm des Schlosses; seit den 1850er Jahren ist es aber bereits verlassen worden. — Sonst ist und war kein Nest im Bezirk.

Somit wären die recht spärlichen Storchnester von Oberfranken aufgezählt. Tabelle auf S. 61 möge das Einst und Jetzt in kurzer, übersichtlicher Form zeigen.

Nr.	Flußtal des (r)	Zugehörige Wasserläufe	Besetzte Nester	Verlassene Nester
1	Main		5	17
		Ellerbach . . .	—	2
		Rodach	—	5
		Itz	2	—
		Schorgast . . .	—	1
		Kronach	1	—
2	Regnitz		2	12
		Pegnitz	—	1
		Schwabach . . .	—	1
		Seebach	1	3
		Aisch	6	2
		Aurach	1	1
		Wiesent	—	1
		Rauhe Ebrach .	2	6
		Mittel-Ebrach . .	1	4
		Reiche Ebrach .	6	3
3	Eger		—	1
		Rößlau	—	2
		Summa	27	62

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Es bestehen sonach zurzeit in Oberfranken noch 27 besetzte Storchnester, während 62 verlassen sind. Auf die Flußgebiete und Täler verteilen sich die Storchennester in folgender Weise.

Auch in Oberfranken standen und stehen die meisten der Nester auf Kaminen, auffallend ist nur hier die relativ große Anzahl von im Freien auf Bäume gebauten Nester.

Über die wirtschaftliche Bedeutung unserer Spechte.

Von

Dr. Wilhelm Leisewitz.

Kaum bei einer anderen Gruppe von Vögeln, ja vielleicht von allen Tieren, lauten die Antworten auf die Frage nach dem Nutzen oder Schaden so verschieden als bei den Spechten. Ich brauche nur an die Schriften von Homeyer und Altum zu erinnern, in denen vielleicht auf der einen Seite der Nutzen der Spechte für unsere Waldungen ebenso übertrieben wurde, wie auf der anderen Seite ihr Schaden.

Seit jenen Kämpfen ist diese Frage nicht wieder so lebhaft erörtert worden und jeder hat sie für sich eigentlich mehr nach Neigung, als nach Gründen beantwortet. In letzter Zeit aber ist die Bewegung des Vogelschutzes wieder stärker geworden und in Zusammenhang damit die Frage nach der Bedeutung unserer Vögel für Forst- und Landwirtschaft mehr hervorgetreten. Deshalb möchte es vielleicht manchen interessieren, einiges über unsere Spechte zu hören.

Um über die wirtschaftliche Bedeutung der Spechte ins klare zu kommen, müssen wir wissen, in welcher Art ihre Lebensgewohnheiten in das Getriebe der Natur eingreifen. Dabei können wir dann in jedem einzelnen Fall prüfen, wie weit ihre Tätigkeit unserer Wirtschaft zugute kommt, oder inwiefern sie unsere Absicht stört.

Im folgenden sei zunächst nur eine kurze Übersicht über die verschiedenen Punkte gegeben:

I. Das Höhlenzimmern der Spechte für Nachtruhe und Brutpflege.

Nach der weitaus größten Mehrzahl der Beobachtungen findet die Anlage von Höhlen durch die Spechte nur in solchen Bäumen statt, die bereits infolge der Einwirkung von Pilzen oder Ameisen oder anderen Insekten oder infolge von größeren äußeren Verletzungen technisch verwertbares Holz kaum mehr liefern können. Demnach ist Schaden wohl bloß durch Verlust an Masse und Qualität (Weiterschreiten der Zersetzung) des Brennholzes zu befinden; und dies kommt praktisch auch noch deswegen wenig in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 05_1904

Autor(en)/Author(s): Gengler Josef

Artikel/Article: Ciconia ciconia (L.) als Brutvogel in Bayern. 45-64